

Sektion Öffentliche Hand und Gebäude Jahresbericht 2010

39 02 944

Autoren:

Nicole Zimmermann, BFE

Thomas Jud, BFE

Olivier Meile, BFE

Aline Tagmann, BFE

Adrian Grossenbacher, BFE

Kurt Egger, EnergieSchweiz für Gemeinden

Franz Beyeler, MINERGIE

Eric Albers, Grossverbraucher des Bundes

Peter Kähr, energho

Inhaltsverzeichnis

1	Organisation	4
2	Kantone	5
3	EnergieSchweiz für Gemeinden	9
4	MINERGIE®.....	11
5	energho	14
6	Grossverbraucher des Bundes.....	16

1 Organisation

Zu den Prioritäten von EnergieSchweiz gehören Massnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs in privaten und öffentlichen Bauten sowie zur Unterstützung von Gemeinden mit einer vorbildlichen Energiepolitik.

Die wichtigsten Partner von EnergieSchweiz sind die Kantone. Sie wollen die Ziele von EnergieSchweiz auf ihrer Ebene mit Förderprogrammen erreichen, die zum Teil mit Globalbeiträgen des Bundes finanziert werden. Die Kantone sind auch zuständig für den Gebäudebereich, indem sie Vorschriften erlassen oder Normen anwenden, die dem Stand der Technik entsprechen (z.B. SIA-Normen).

Das Programm „EnergieSchweiz für die Gemeinden“ unterstützt jene Gemeinden, die sich verpflichten, auf ihrem Gebiet die Ziele von EnergieSchweiz zu erreichen. 243 Städte (am 1. Januar 2011) – kleine wie grosse – können stolz darauf sein, den Titel „Energistadt“ zu tragen, ein Label, das eine vorbildliche Energiepolitik belohnt.

EnergieSchweiz unterstützt verschiedene Vereinigungen mit einem Leistungsauftrag. MINERGIE ist ein Label, das Gebäuden verliehen wird, die sowohl tiefen Energieverbrauch wie auch hohe Wohnqualität garantieren (luftdichte Gebäudehülle, ausgezeichnete Wärmedämmung, mechanische Lufterneuerung, passende und effiziente Wärmeerzeugung). energho, der Verein für Energie-Grossverbraucher öffentlicher Institutionen, will die Bewirtschaftung öffentlicher Gebäude optimieren. Dazu sollen Grossverbraucher der Eidgenossenschaft (Post, SBB, ETH und andere Bundesbetriebe), die Ziele von EnergieSchweiz verfolgen.

2 Kantone

Die wichtigsten Partner von EnergieSchweiz sind die Kantone (Jahresbericht Stand der Energiepolitik in den Kantonen). Sie wollen die Ziele von EnergieSchweiz auf ihrer Ebene u.a. mit Förderprogrammen erreichen, die zum Teil mit Globalbeiträgen des Bundes finanziert werden. Die Kantone sind auch zuständig für den Gebäudebereich, in welchem sie Vorschriften erlassen oder Normen anwenden, die dem Stand der Technik entsprechen (z.B. SIA-Normen).

Energiethemen standen auch im Jahr 2010 ganz oben auf der politischen Agenda. Zentrale Themen waren u.a. die Regelung des Strommarktes (z.B. Gespräche mit der Europäischen Union, Grundlagenarbeitung Revision StromVG, Anschlussgesetzgebung der Kantone), die Umsetzung und Weiterentwicklung der kostendeckenden Einspeisevergütung für erneuerbare Stromproduktionsanlagen (u.a. Revision Energiegesetz und Energieverordnung), die Weiterführung des Programms EnergieSchweiz ab 2011, die Erhöhung der Versorgungssicherheit (z.B. Bewilligung von Hochspannungs- und Gasleitungen), die Revision des eidgenössischen Wasserrechtsgesetzes (Erhöhung Wasserzinsen), die Klimadebatte (Klimagipfel in Cancun, Revision CO₂-Gesetz), die Umsetzung des Gebäudeprogramms von Bund und Kantonen sowie der kantonalen Förderprogramme, die Übernahme der Bestimmungen aus den Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKE 2008) ins jeweilige kantonale Recht, die Aus- und Weiterbildungsoffensive im Rahmen des Stabilisierungsprogramms, das Rahmenbewilligungsverfahren für neue Kernkraftwerke, der Sachplan geologisches Tiefenlager, der Start der wettbewerblichen Ausschreibungen für Stromeffizienzmassnahmen, die Weiterentwicklung des Gebäudeenergieausweises der Kantone (www.geak.ch, GEAK plus) sowie des MINERGIE-Standards (Vernehmlassung MINERGIE-A).

Mehrere Kantone und Gemeinden richten ihre energiepolitischen Strategien längerfristig nach den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft (u.a. BE, LU, UR, ZG, FR, BL, AR, SG, GR, AG, TG, TI, GE) oder einer Reduktion des CO₂-Ausstosses (ZH, AR, GR, VD) aus. Dies ist aus Sicht der Strategie des Bundesrates und des UVEK sehr erfreulich. Zur gemeinsamen Umsetzung dieser Ziele sind bundesseitig vor allem Rahmenbedingungen im Bereich der Geräte und Fahrzeuge erforderlich.

Für Massnahmen, die den Verbrauch von Energie in Gebäuden betreffen, sind vor allem die Kantone zuständig (Art. 89, Abs. 4 der Bundesverfassung). Der Bund versteht seine Aufgabe u.a. darin, die Kantone hierbei zu unterstützen (gesetzlichen Rahmenbedingungen, Programm EnergieSchweiz, Koordination, Erarbeitung von Grundlagen in den drei Landessprachen, internationale Verflechtung, Forschung, Normenwesen). Zwischen Bund und Kantonen besteht eine intensive und gute Zusammenarbeit, welche geprägt ist, von einer starken Vernetzung in verschiedenen Gremien und Arbeitsgruppen. Sie muss angesichts der geschilderten Dynamik noch verstärkt werden.

Im Gesetzgebungsbereich besteht mit der MuKE 2008 ein wertvoller Katalog von umfassenden Bestimmungen vor allem im Gebäudebereich, welche den politischen Forderungen nach mehr Energieeffizienz und vermehrter Förderung erneuerbarer Energien entspricht. Es kann positiv festgehalten werden, dass in allen Kantonen zentrale Bestandteile des Basismoduls wie Wärmeschutzanforderungen und Höchstanteil für nichterneuerbare Energien weitestgehend in Kraft sind. Damit wird auch den Bestimmungen des eidgenössischen Energiegesetzes (Art. 9 EnG) Nachachtung geschenkt. In Anbetracht des üblichen Zeitbedarfes für die Einführung von Gesetzen haben die Kantone mit ihrem raschen Handeln ihren Willen gezeigt, sich für eine Energiepolitik im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung einzusetzen.

Widerstand besteht in einzelnen Kantonen beim gemäss MuKE 2008 beabsichtigten Verbot für Elektroheizungen resp. für reine Elektroboiler. Für den Bund ist wichtig, dass die gemäss Artikel 9 des eidgenössischen Energiegesetzes den Kantonen zugewiesenen Bestimmungen schnellstmöglich erlassen werden. Die Bestimmungen Zielvereinbarungen mit Grossverbraucher, Elektroheizungen, VHKA bei wesentlichen Erneuerungen sind jedoch erst etwa bei drei Vierteln der Kantone umgesetzt. Hier besteht noch ein Handlungsbedarf.

Die für das Jahr 2007 durchgeführte Aktualisierung der Abschätzung der zusätzlichen Wirkungen der kantonalen Energievorschriften im Gebäudebereich (erfolgt alle fünf Jahre) zeigt, dass dank den kantonalen Energievorschriften alleine die im Jahr 2007 neu erstellten oder sanierten Gebäude 290'000 Tonnen CO₂ pro Jahr einsparen. Über die gesamte Lebensdauer der entsprechenden Massnahmen summiert sich dies auf eine Einsparung von über 10 Millionen Tonnen CO₂. Wären die in den kantonalen Energiegesetzen enthaltenen Bestimmungen seit 1980 bis Ende 2007 nicht vollzogen worden, wäre der Energieverbrauch des gesamten Gebäudeparks für Raumwärme und Warmwasser heute insgesamt um rund 15 bis 20% höher. Gemäss einer Potenzialschätzung können diese Wirkungen künftig durch die breite Umsetzung der neuen Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKE 2008) noch erheblich gesteigert werden.

Die Anschlussgesetzgebung zum Stromversorgungsgesetz führt dazu, dass die Kantone ihr Energierecht entsprechend anpassen oder zumindest überprüfen. Als Hilfsmittel dient den Kantonen, u.a. der 2008 von einer interkantonalen Arbeitsgruppe erarbeitete Bericht „Kantonale Anschlussgesetzgebung zum Stromversorgungsgesetz“. In den 15 Kantonen LU, UR, NW, GL, ZG, BS, BL, SH, AR, AI, GR, TI, VD, NE und GE waren Ende März 2011 die Netzgebiete flächendeckend bezeichnet. In den meisten anderen Kantonen laufen entsprechende Vorbereitungsarbeiten.

Der Vollzug der Gesetzgebung sowie der Förderprogramme wird durch die Kantone mit verschiedenen flankierenden Massnahmen unterstützt (u.a. Vollzugsordner, Formulare, Merkblätter, Internet, Informationsveranstaltungen für Behörden, Vollzugsverantwortliche, Planer und Bevölkerung, Beratungen telefonisch oder vor Ort, Stellungnahmen zu Ausnahmegewilligungen). Nahezu alle Kantone verfügen zudem über eine oder mehrere Energieberatungsstellen.

Die Kantone arbeiten in Arbeitsgruppen sowie in Regionalkonferenzen eng zusammen. Zu erwähnen sind u.a. folgende Projekte: Strategische und operative Begleitung des Gebäudeprogramms, Weiterentwicklung des Gebäudeenergieausweises der Kantone, Erarbeitung der Vollzugshilfen zur MuKE 2008, aktive Begleitung der Überarbeitung von SIA-Normen, Begleitung Wirkungsanalyse kantonalen Förderprogramme, Durchführung Seminar Erfolgskontrolle, Durchführung von Veranstaltungen zu den Themen Vollzug, Gebäudesanierung, MINERGIE etc..

Die Konferenz kantonalen Energiefachstellen EnFK beteiligt sich zusammen mit dem BFE massgeblich am Aufbau neuer Weiterbildungsangebote und Lehrmittel im Energiebereich. Schwerpunkt bilden die Unterstützung der Fachhochschulen bei Aufbau und Durchführung der Studiengänge Master of Advanced Studies in nachhaltigem Bauen „MAS EN-Bau“, die Realisierung einer neuen Fachpublikationsreihe „Nachhaltiges Bauen und Sanieren“ sowie die Umsetzung des Dachkonzepts MINERGIE, welches die Aktualisierung und Komplettierung der Schulungsunterlagen für das Kurswesen „MINERGIE Fachpartnerschaft“ beinhaltet.

Bezüglich der Vorbildfunktion der Kantone bei ihren eigenen Bauten zeigt sich, dass in den meisten Kantonen der MINERGIE-Standard oder andere weitergehende Bestimmungen zum Einsatz gelangen. Dank besserer Bauweise und der gleichzeitigen Optimierung des technischen Betriebs kantonalen Bauten (u.a. mit dem energho-Abonnement) konnte der Energieverbrauch in mehreren Kantonen reduziert werden. Daneben können die Kantone mit eigenen Beschaffungsrichtlinien für Fahrzeuge und Geräte, indem z.B. nur noch A-Fahrzeuge resp. A-Geräte beschafft werden, ihren Energieverbrauch zusätzlich senken.

Neben dem Gebäudebereich ist die Unterstützung der Aktivitäten des Bundes durch die Kantone auch in den Bereichen Mobilität und Geräte mit geeigneten kantonalen Massnahmen wichtig. Insbesondere die Verkehrspolitik (höheres Verkehrsaufkommen, Feinstaubproblematik, etc.) ist auch für die Kantone ein zentrales Thema. Ansätze für eine nachhaltige Verkehrspolitik werden sowohl auf Bundes- wie auch auf Kantonsebene intensiv diskutiert. Es sind verschiedene konkrete Konzepte vorhanden, welche in einzelnen Kantonen bereits umgesetzt und möglichst auch in den anderen Kantonen umgesetzt werden sollten (u.a. kantonalen Motorfahrzeugsteuer nach dem Bonus-Malus System in Abhängigkeit der EnergieEtikette, Nutzung von Biotreibstoffen, Mobilitätsmanagement in Betrieben, Beschaffungsrichtlinien beim Kauf von Motorfahrzeugen etc.).

Durch ihren engen Kontakt zu Gemeinden, Architekten und Planern sind die Kantone bei der Umsetzung der freiwilligen Massnahmen der EnergieSchweiz-Partner ein wichtiger Multiplikator. Mit der Unterstützung u.a. von EnergieSchweiz für Gemeinden resp. Energiestadt, MINERGIE, energ-ho, der Netzwerke der erneuerbaren Energien konnten mehrere Produkte von EnergieSchweiz im Markt bekannt gemacht und verankert werden. Beispielsweise konnte bis Ende April 2011 an 255 Gemeinden in der Schweiz (247) und im grenznahen Ausland (8), das Energiestadt-Label als Leistungsausweis für eine vorbildliche kommunale Energiepolitik verliehen werden.

Die Förderung der effizienten Energie- und Abwärmenutzung und der erneuerbaren Energien ist neben den gesetzlichen und den freiwilligen Massnahmen der dritte wichtige Pfeiler in der kantonalen Energiepolitik. Mit der kostendeckenden Einspeisevergütung für erneuerbaren Strom, den wettbewerblichen Ausschreibungen für Stromeffizienzmassnahmen und der Finanzierung des Gebäudeprogramms von Bund und Kantonen über die CO₂-Teilzweckbindung stehen seit 2009 resp. 2010 wesentlich mehr Mittel für die Förderung der rationellen Energienutzung sowie für die vermehrte Nutzung erneuerbarer Energien und von Abwärme zur Verfügung. Mit dieser Neugestaltung der Förderlandschaft wurde ein energie- wie klimapolitisch wichtiger Schritt zu einer effizienteren und emissionsärmeren Energienutzung getan.

Dank grossem Einsatz von Bund und Kantonen konnte am 4. Januar 2010 das Gebäudeprogramm gestartet werden. „Das Gebäudeprogramm“ wird von Bund und Kantonen gemeinsam verantwortet. Die operative Führung des Programms obliegt den Kantonen. Das Programm dauert zehn Jahre und unterstützt in der Schweiz die energetische Sanierung von Gebäuden sowie den vermehrten Einsatz erneuerbarer Energien und von Abwärme. Für die Sanierung der Gebäudehülle stellt der Bund aus der Teilzweckbindung der CO₂-Abgabe CHF 133 Mio. pro Jahr zur Verfügung. Je nach Kanton bestehen ergänzende Förderprogramme für erneuerbare Energien, Abwärmenutzung und Haustechnik. Die Kantone stellen hierfür CHF 80 bis 100 Mio. pro Jahr bereit. Die kantonalen Programme werden zusätzlich mit rund CHF 67 Mio. aus der Teilzweckbindung der CO₂-Abgabe über das Instrument der Globalbeiträge gemäss Energiegesetz unterstützt. Während zehn Jahren können somit insgesamt über CHF 280 bis 300 Mio. pro Jahr für Investitionen in Energieeffizienz und erneuerbare Energien eingesetzt werden.

Seit 2010 verfügen alle 26 Kantone über ein kantonales Förderprogramm und kommen somit in den Genuss von Globalbeiträgen des Bundes. Das Berichtsjahr 2010 kann bezüglich der Wirkung der kantonalen Förderprogramme und Höhe der ausbezahlten Förderbeiträge als sehr gutes Förderjahr bezeichnet werden. Basierend auf den ausbezahlten Förderbeiträgen (CHF 147 Mio., inkl. Globalbeitrag Bund; 2009: CHF 115 Mio.) wurde 2010 eine energetische Wirkung von rund 11'800 GWh (über die Lebensdauer), etwa CHF 564 Mio. energetische Mehrinvestitionen, eine Beschäftigungswirkung von ca. 2'460 Personenjahren und eine Reduktion des CO₂-Ausstosses von rund 2,3 Mio. Tonnen (über die Lebensdauer) ausgelöst. Dieser Erfolg ist u.a. der langjährigen Erfahrungen der kantonalen Energiefachstellen und der laufenden Optimierung der Förderprogramme aufgrund der Wirkungsanalyse und dem damit möglichen Vergleich der Förderprogramme unter den Kantonen zu verdanken.

Der Personalbestand der kantonalen Energiefachstellen hat gegenüber dem Vorjahr um 13,5 Stellen zugenommen (2011: 141,11; 2010: 127,64; 2009: 106,77; 2008: 96,72). Grund dafür ist u.a. die zunehmende Bedeutung der Energiepolitik in den Kantonen (Ausbau Förderprogramme, Aktivitäten in den Bereichen Information, Aus- und Weiterbildung, Stromversorgung etc.) sowie der statistische Einbezug der Fachleute für den Bereich Wasserkraft. Im FL sind 2,5 Stellen für die Energiepolitik zuständig.

Mit der raschen Umsetzung der MuKE 2008 in kantonales Recht, der Lancierung des Gebäudeprogramms, den kantonalen Förderprogrammen, der Einführung des Gebäudeenergieausweise der Kantone GEAK, den umfangreichen Informationsarbeiten sowie der Aufstockung ihrer finanziellen und personellen Ressourcen haben die Kantone ihre Energiepolitik in den letzten Jahren wesentlich verstärkt. Sie stehen parallel zum Bund an vorderster Front für eine Energiepolitik im Sinne der nachhaltigen Entwicklung ein und verstärken die Bestrebungen auf Bundesebene massgeblich.

3 EnergieSchweiz für Gemeinden

Das Programm „EnergieSchweiz für Gemeinden“ unterstützt jene Gemeinden, die sich verpflichten, auf ihrem Gebiet die Ziele von EnergieSchweiz zu erreichen (Jahresbericht EnergieSchweiz für Gemeinden). 243 Städte und Gemeinden (am 1. Januar 2011) – kleine wie grosse – können stolz darauf sein, den Titel „Energiestadt“ zu tragen, ein Label, das eine vorbildliche Energiepolitik belohnt.

2010 war einmal mehr das erfolgreichste Jahr in der Geschichte des Programms. 38 neue Energiestädte erhielten das Label Energiestadt. Bern, Genf, Küsnacht und Martigny konnten mit dem European Energy Award in Gold ausgezeichnet werden. Die Zahl der Energiestädte ist damit auf 243 angestiegen. Am 1. Januar 2011 wohnten 3.3 Millionen Personen – über 45 % der Schweizer EinwohnerInnen - in einer Energiestadt. Total machen 466 Gemeinden als Partner (Mitgliedschaft im Trägerverein Energiestadt) im Programm EnergieSchweiz für Gemeinden mit. Somit sind insgesamt 4.3 Millionen EinwohnerInnen im Programm engagiert. Das grosse Wachstum zeigt, dass das Interesse am Programm weiterhin gross ist. Die energetischen Wirkungen konnten im Berichtsjahr um 9 % gesteigert werden. Neben den neuen Energiestädten mit zusätzlicher Wirkung haben auch die bestehenden Energiestädte ihre Leistungen gehalten.

Die 62 akkreditierten EnergiestadtberaterInnen (und 25 KandidatInnen) sind die wichtigsten Multiplikatoren des Programms. Im Berichtsjahr konnten 13 neue BeraterInnen akkreditiert werden. Sie werden regelmässig geschult und weitergebildet. Insgesamt sind im vergangenen Jahr über 500 Gemeinden persönlich begleitet worden und 39 Energiestädte haben erfolgreich das Re-Audit bestanden. Zur Unterstützung der energiepolitischen Arbeit sind Produkte und Dienstleistungen erarbeitet und weiterentwickelt worden: Gebäudestandard 2011, Module zur räumlichen Energieplanung, Factsheets zur Stromeffizienz, Factsheets Pionierenergiestädte 2000-Watt-Gesellschaft, Display (neu in der Deutschschweiz), Faktor 21 („Check“ nachhaltige Entwicklung), KMU-Programm Energie-Effizienz sowie diverse Umsetzungshilfen für BeraterInnen und Gemeinden. Das Hauptthema im Bereich Mobilität war das Projekt „Mobilitätsmanagement in Unternehmen“. Bis Ende 2010 konnten mit 28 Projektpartnern Verträge abgeschlossen werden, welche über 150 grössere Unternehmen umfassen.

Im Jahre 2010 fanden drei nationale, bzw. sprachregionale Veranstaltungen für Gemeinden statt: Mitgliederversammlung des Trägervereins mit Erfahrungsaustausch für Gemeinden am 16. April in Fribourg (Trägerverein, ESfG), Energietag am 26. Oktober in Bern (BFE) und Tag der Städte (2000-Watt-Gesellschaft) am 3. Dezember in Bern (Stadt Bern, ESfG, novatlantis). Alle Veranstaltungen fanden ein überaus gutes Echo (deutlich über 100 Teilnehmende an jeder Veranstaltung).

Ein wichtiges Instrument für den Know-how-Transfer ist der Erfahrungsaustausch unter den Gemeinden. Die kostenlose Teilnahme an jährlich zwei bis drei Tagungen ist eine Dienstleistung im Rahmen der Mitgliedschaft im Trägerverein Energiestadt. Insgesamt haben über 1'500 Personen an den über 30 Veranstaltungen teilgenommen. Weitere rund 30 Labelübergaben haben ein grosses regionales Medienecho ausgelöst. Auf guten Anklang sind im Jahre 2010 die Aktionstage und Kampagnen gestossen: Tag der Sonne, Display, Bike to work und energyday10. In mehreren Regionen konnte die regionale Zusammenarbeit unter Energiestädten und weiteren Gemeinden intensiviert werden.

Die wichtigste Aktivität im Jahre 2011 bleibt weiterhin, die Gemeinden mit dem Label Energiestadt zu vermehrten Anstrengungen in energiepolitische Programme zu motivieren. Es sollen 27 neue Energiestädte entstehen, womit insgesamt über 3.5 Mio EinwohnerInnen in rund 270 Energiestädten leben werden. Im Jahr 2011 steht die Einführung eines vollständig überarbeiteten Kataloges an. Im ersten Halbjahr werden die dazugehörige Bewertungshilfe und die Rechenhilfen erarbeitet.

Die wichtigsten Veranstaltungen 2011 sind: Mitgliederversammlung Trägerverein am 15. April in St.Gallen, NaQu-Tagung am 18. Mai in Bern, Nationaler Energietag am 28. September in Bern, Tag der Städte zur 2000-Watt-Gesellschaft im Nov. / Dez. in der Romandie, Fachveranstaltung Mobili-

tät im Frühjahr 2012. Die Beteiligung und die Motivierung der Energiestädte für die drei nationalen Aktionstage „Tag der Sonne“, „Bike to work“ und „energyday“ lösen jedes Jahr viele Aktivitäten in rund 100 Energiestädten aus. Die Anlässe sind inzwischen recht etabliert.

Mit dem neuen Vertrag 2011-2013 sind die Arbeiten in einzelne Massnahmen aufgeteilt. Neben der Akquirierung und Betreuung von Energiestädten und Mitgliedsgemeinden sind dies: Fachstelle 2000-Watt-Gesellschaft, Nachhaltige Quartierentwicklung, autonome Regionen und Mobilitätsmanagement in Unternehmen.

Marktabdeckung		
Anzahl Gemeinden mit dem Label Energiestadt (CH, mit Regionen)	1. Januar 2005	119
	1. Januar 2006	125
	1. Januar 2007	134
	1. Januar 2008	148
	1. Januar 2009	170
	1. Januar 2010	198
	1. Januar 2011	235
Anzahl Gemeinden mit dem Label European Energy Award Gold	1. Januar 2005	5
	1. Januar 2006	6
	1. Januar 2007	8
	1. Januar 2008	10
	1. Januar 2009	11
	1. Januar 2010	14
	1. Januar 2011	18
Anzahl Gemeinden mit dem Label Energiestadt im Ausland	1. Januar 2005	2
	1. Januar 2006	2
	1. Januar 2007	3
	1. Januar 2008	4
	1. Januar 2009	5
	1. Januar 2010	7
	1. Januar 2011	8
Anzahl EinwohnerInnen in Energiestädten (CH)	1. Januar 2005	2'068'000
	1. Januar 2006	2'153'000
	1. Januar 2007	2'383'000
	1. Januar 2008	2'499'000
	1. Januar 2009	2'708'000
	1. Januar 2010	3'080'000
	1. Januar 2011	3'333'000
Anteil an der Gesamtbevölkerung	1. Januar 2005	28.6 %
	1. Januar 2006	29.8 %
	1. Januar 2007	32.9 %
	1. Januar 2008	34.7 %
	1. Januar 2009	37.9 %
	1. Januar 2010	42.7 %
	1. Januar 2011	46.2 %










(Mittel 2010 EnergieSchweiz : CHF 3.0 Mio.; Eigen- und Drittmittel CHF 7.1 Mio.)

4 MINERGIE®

MINERGIE® ist ein Label, das Gebäuden verliehen wird, die sowohl tiefen Energieverbrauch wie auch hohe Wohnqualität garantieren (luftdichte Gebäudehülle, ausgezeichnete Wärmedämmung, Komfortlüftung, passende und effiziente Wärmeerzeugung). MINERGIE® verfolgt eine klare Markenstrategie und konnte sich am Markt in 12 Jahren erfolgreich als Brand etablieren (Jahresbericht MINERGIE).

MINERGIE® als Baustandard war auch im Berichtsjahr auf dem Vormarsch: Ende 2010 waren in der Schweiz 18625 MINERGIE®, 889 MINERGIE-P®, 104 MINERGIE-ECO® und 138 MINERGIE-P-ECO®-Gebäude zertifiziert. Die Energiebezugsfläche aller Standards betrug Ende 2010 rund 20,03 Mio m².

Heute verfügt der Verein MINERGIE® über die folgenden Produkte, Labels und Auszeichnungen:

Der Baustandard MINERGIE® hat sich zu einer festen Grösse im Schweizer Baumarkt entwickelt. Von MINERGIE® profitieren nicht nur Hausbesitzer, -bewohner und die Umwelt, sondern ebenso Industrie und Wirtschaft: MINERGIE® gilt als wichtiger Impulsgeber, unter anderem für die Entwicklung neuartiger Gebäudekonzepte und innovativer Lösungen. Bis heute wurden in der Schweiz und angrenzenden Ausland rund 20'000 Bauten mit einer Energiebezugsfläche von rund 20 Mio. m² nach MINERGIE® zertifiziert.

Wegweisende Projekte und Konzepte

Zum Beispiel die Monte-Rosa-Hütte auf 2883 Metern über Meer, erstellt im MINERGIE-P®-Standard: Die gelungene Kombination aus hervorragender Architektur und wegweisender Technologie gilt als Markstein im Bereich des nachhaltigen Bauens. Es ist der derzeit wohl komplexeste Holzbau in der Schweiz, der sich zu mindestens 90 Prozent selbst mit Energie versorgen soll.

Auch das neue Bürogebäude Portikon im zürcherischen Opfikon, ebenfalls nach MINERGIE-P® erstellt, setzt Massstäbe: Mit 20'567 Quadratmetern Energiebezugsfläche ist es das bisher grösste MINERGIE-P®-Gebäude der Schweiz. Das intelligente Gebäudekonzept umfasst die Kernpunkte kompakte Gebäudeform, ausgezeichnete Wärmedämmung, Fernwärme für Gebäude und Warmwasseraufbereitung des Restaurants, energieeffiziente Lüftungstechnik mit Wärmerückgewinnung, energieeffiziente Kältetechnik und Erzeugung von Strom mittels Fotovoltaik.

Innovationen in zahlreichen Branchen

MINERGIE® und die Möglichkeiten, die der Standard bietet, führen dazu, dass viele Bauherren, Planer und Architekten besser bauen, als sie von Gesetzes wegen müssten. Das Streben nach bestmöglicher Energieeffizienz, maximalem Komfort und optimaler Wirtschaftlichkeit führt zu Innovationen in vielerlei Branchen und Bereichen. Banken bieten MINERGIE®-Hypothesen an, Gewerbe und Industrie entwickeln MINERGIE®-Module wie Türen, Fenster, Lüftungen, Sonnenschutz-Systeme und Holzfeuerstätten. Den MINERGIE®-Fachpartnern eröffnet MINERGIE® neue Marketingmöglichkeiten: Sie können sich von den Mitbewerbern abheben und positionieren sich als fortschrittliche Unternehmen - unabhängig von ihrer Grösse.

Die Entwicklung hin zum nachhaltigen Bauen, die MINERGIE® massgeblich angestossen hat und weiterhin voran treibt, hat zur Lancierung von Fach- und Publikumsmessen geführt, die sich grosser Beachtung erfreuen. Neue Massstäbe setzte MINERGIE® auch im Bereich Branding und Markenschutz: Aufbau, Pflege und Schutz der Marke sind einmalig für einen Baustandard. Entsprechend wurde MINERGIE im Jahr 2007 vom Swiss Marketing Club mit der "Marketing Gold Trophy" ausgezeichnet. Im März 2011 wird in Luzern zudem die erste Schweizer MINERGIE Expo eröffnet.

Zukunftsvisionen

Die Erfolgsgeschichte geht weiter: Anfang 2011 wurde der neue Standard MINERGIE-A® lanciert. Mit MINERGIE-A® soll deshalb eine Gebäudetechnik gefördert werden, welche den Wärmebedarf gegen Null senkt, dies bei minimaler saisonaler Energielagerung. Vorbildlich soll ein MINERGIE-A®-Haus auch bezüglich Strombedarf für Beleuchtung und Geräte sowie grauer Energie für die Herstellung sein. Damit ermöglicht der neue MINERGIE®-Standard eine am Lebenszyklus des Gebäudes orientierte Bewertung. Mit dem geplanten Standard rundet der Verein MINERGIE® sein Sortiment ab: MINERGIE-A® steht für neue Ideen in der Bautechnik.

Jede Weiterentwicklung des Standards fördert nicht nur die Entwicklung von entsprechenden Produkten und Leistungen, sondern beflügelt auch die Fantasie: Was wird in ein paar Jahren alles möglich sein? MINERGIE trägt dazu bei, dass aus Visionen Wirklichkeit wird. Heute und in Zukunft.

Die Zertifikatsstatistik im Überblick

		Wohnen		Dienstleistung und Industrie		
		Neubau	Sanierung	Neubau	Sanierung	Total
2005	Anzahl Gebäude	974	75	75	22	1'146
	m ² EBF	594'339	42'655	384'744	87'290	1'109'028
2006	Anzahl Gebäude	1'147	69	85	30	1'331
	m ² EBF	777'478	37'919	584'128	227'697	1'627'222
2007	Anzahl Gebäude	1'639	111	123	37	1'910
	m ² EBF	1'149'152	64'919	838'048	188'591	2'240'710
2008	Anzahl Gebäude	2'694	215	193	49	3'151
	m ² EBF	2'115'542	112'785	1'287'319	220'658	3'736'304
2009	Anzahl Gebäude	3'483	217	267	65	4'032
	m ² EBF	2'596'550	118'476	920'029	200'213	3'835'268
2010	Anzahl Gebäude	3'443	323	253	56	4'075
	m ² EBF	2'584'584	205'933	1'052'828	190'658	4'034'003
Total 2005-2010	Anzahl Gebäude	13'380	1'010	996	259	15'645
	m ² EBF	9'817'645	582'687	5'067'096	1'115'107	16'582'535
1998-2010	Anzahl Gebäude	16'516	1'304	1'269	332	19'421
	m ² EBF	11'396'031	807'568	6'260'775	1'394'118	19'858'492

davon Ende 2010

Standard	MINERGIE®	MINERGIE-P®	MINERGIE-ECO®	MINERGIE-P-ECO®
Gebäude	18'339	857	99	126
m ² EBF	18'683'397	565'377	277'224	332'494

MINERGIE®-Module bis Ende 2010:

72 Wand- Dachmodule, 206 Fenstermodule, 57 Türmodule und 524 Leuchtenmodule, Sonnenschutzmodule 17, Holzfeuerstättenmodule 21.

(Mittel 2010 EnergieSchweiz : CHF 1 Mio. (nur Sektion OG, ohne Forschung, Aus- und Weiterbildung); Eigen- und Drittmittel CHF 4 Mio.)

5 energho

Der Verein energho bietet seinen Kunden attraktive Leistungen zur Erhöhung der Energieeffizienz in den bestehenden Gebäuden der öffentlichen Hand und bei Wohnbauten. (Jahresbericht energho). Diese Leistungen werden ohne grössere Investitionen erreicht und sind bei der Betriebsoptimierung in der Regel nach 2 Jahren für die Kunden kostendeckend. Alle Einsparungen basieren bei energho auf gemessenen Energiewerten und sind dadurch dokumentiert und nachvollziehbar. Der Bereich „Weiterbildung“ gewinnt bei energho zunehmend an Bedeutung. Die Seminarangebote wurden im Jahr 2010 erneut stark ausgebaut, um die steigenden Kundenbedürfnisse erfüllen zu können. energho ist mit seinen Aktivitäten insgesamt auf Zielkurs und hat das Jahr 2010 sehr erfolgreich abgeschlossen.

Zu den Kunden von energho zählen Kantone, Gemeinden, Schulen, Heime und Spitäler, Bundesgebäude (inkl. Grossverbraucher des Bundes) sowie neu auch Wohnbauten.

Die öffentlichen Gebäude der Schweiz weisen insgesamt einen jährlichen Energieverbrauch von rund 45'000 TJ auf. Per Ende 2010 bearbeitet energho mit seinen Dienstleistungen bei den öffentlichen Gebäuden rund 20% des gesamten Energieverbrauchs in diesem Zielmarkt.

Das Hauptprodukt von energho ist die Betriebsoptimierung, welche in Form von Abonnementsverträgen für einen rationellen Energieeinsatz in bestehenden Gebäuden angeboten wird. Garantiert werden mindestens 12% Energieeinsparungen nach fünf Jahren ohne nennenswerte Investitionen für die Gebäudebetreiber bzw. Besitzer. Seit 2010 werden auch Beratungsleistungen zur Unterstützung der Kunden bei der Modernisierung der Gebäudetechnik angeboten.

In über 630 Gebäudekomplexen wird das Abonnement in der gesamten Schweiz mit Erfolg angewendet (Stand Dezember 2010). Im Mittel wird beim Wärmeverbrauch in den optimierten Gebäuden die geplante 10%-Einspargrenze bereits nach zwei Jahren erreicht.

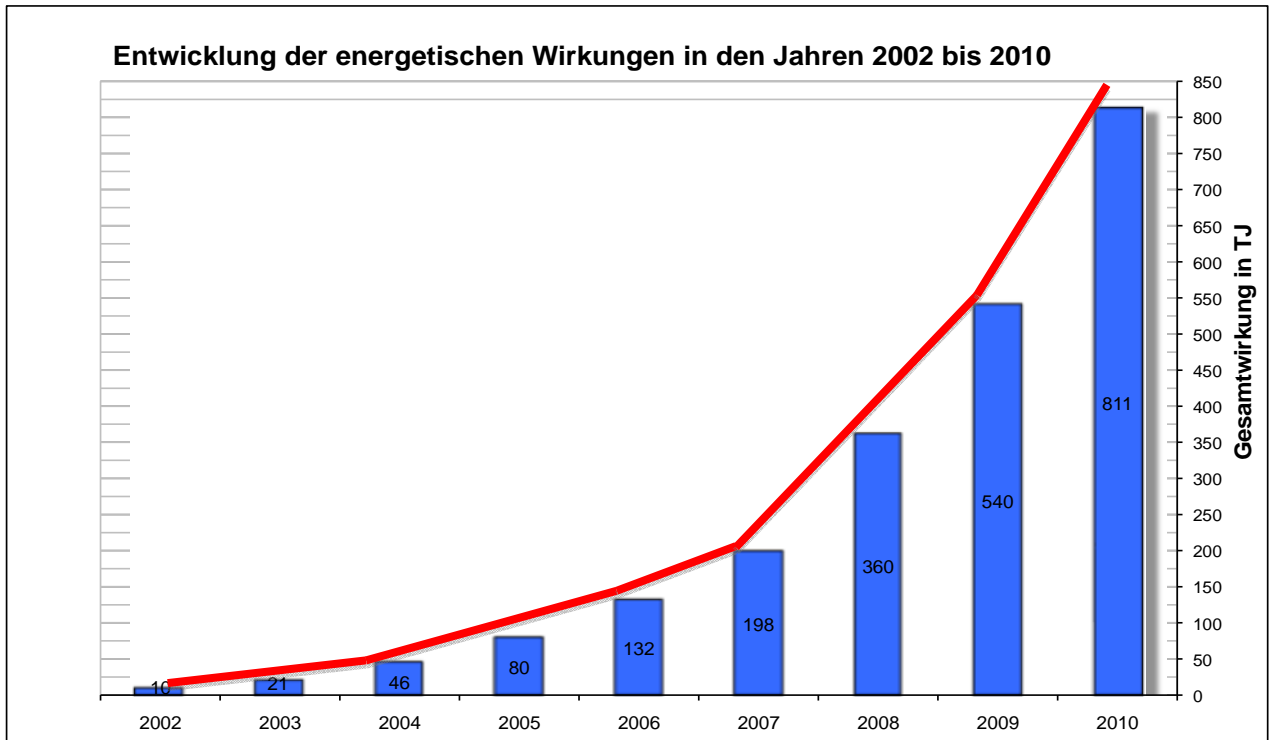
Per Ende 2010 konnten bei den Kunden von energho insgesamt 810 TJ Energie (Wärme + Strom + Wasser) eingespart werden. Dies ist erneut eine starke Zunahme gegenüber dem Vorjahr und ergibt für die Kunden von energho Energiekosteneinsparungen von rund CHF 25 Mio. Umgerechnet entsprechen diese Energieeinsparungen einer Reduktion von 53'000 t CO₂ im Gebäudebereich.

Allen Gebäudebetreibern stehen die Weiterbildungsseminare energho zur Verfügung. In einem Grundkurs werden die wesentlichen Kenntnisse für ein effizientes Energiemanagement vermittelt. Zur Vertiefung dieses Wissens wurden im Jahre 2010 in den Sprachen deutsch, französisch und italienisch insgesamt 74 Seminare und Fachkurse angeboten. Das Angebot wird laufend ausgebaut.

Für die Beratung und Unterstützung der Kunden sind per Ende 2010 durch energho insgesamt 74 Ingenieurbüros akkreditiert. Dadurch stehen für die Kunden Partner mit ausgewiesener Erfahrung in der Betriebsoptimierung zur Verfügung.

Weiterführende Informationen sind im Jahresbericht 2010 von energho verfügbar.

Abbildung: Entwicklung der energetischen Gesamtwirkung von energho



(Mittel 2010 von EnergieSchweiz : CHF 1,1 Mio.; Eigen- und Drittmittel von energho: CHF 5 Mio.)

6 Grossverbraucher des Bundes

energho, der Verein für Energie-Grossverbraucher öffentlicher Institutionen, hat den Auftrag, die Grossverbraucher der Eidgenossenschaft (Post, SBB, ETH und andere Bundesbetriebe) zu den Zielen von EnergieSchweiz zu verpflichten und sie damit zu Vorbildern zu machen (Jahresbericht der Grossverbraucher des Bundes).

Seit Jahren werden in dieser Gruppe Arbeiten ausgelöst um die Ziele von EnergieSchweiz zu erreichen. Ebenfalls arbeiten mehrere Partner der Gruppe mit Akteuren von EnergieSchweiz direkt zusammen (EnAW, MINERGIE, energho, usw.).

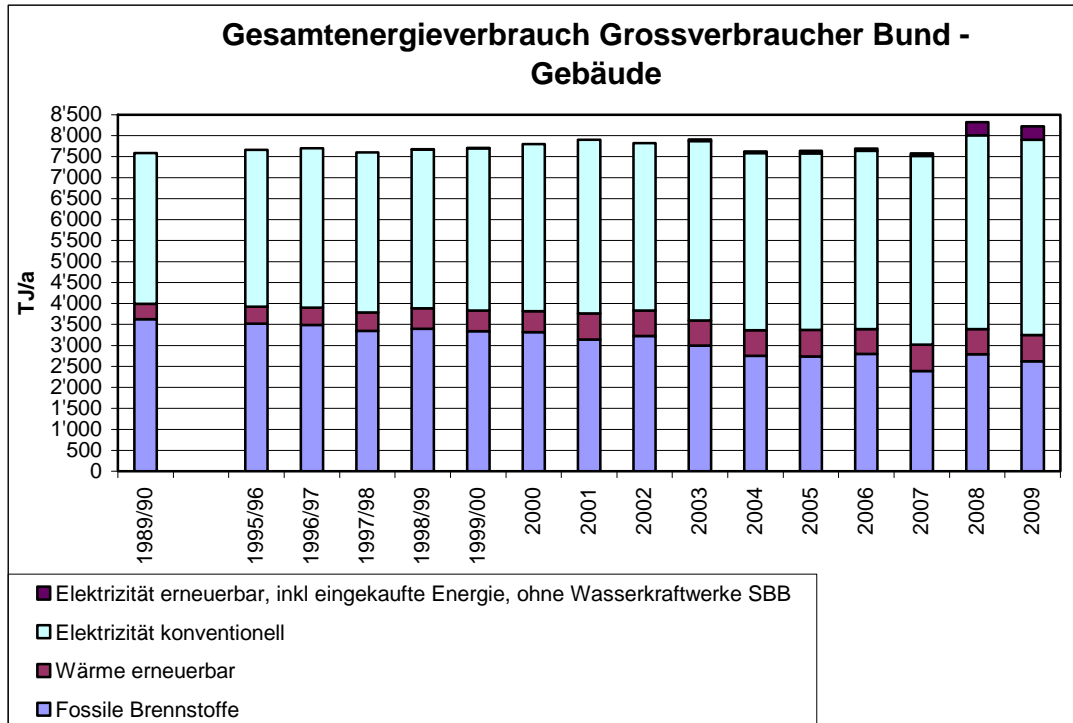
Die in diesem Bericht aufgeführten Zahlen sind Globalwerte. Nutzungsänderungen, wie auch Anpassungen der Systemerhebungsgrenzen, werden nicht berücksichtigt. So kommen z.B. im Forschungsbereich immer weitere Laboranlagen mit zusätzlichem Energieverbrauch hinzu.

Gesamtenergieverbrauch Gebäude

Der Gesamtenergieverbrauch im Gebäudebereich ist über die Jahre stabil. Eine globale Abnahme ist nicht sichtbar, eher ist eine Zunahme in den letzten 2 Jahren erkennbar!

Besonders der Einsatz fossiler Energien ist abnehmend. Diese Abnahme wird jedoch durch den erhöhten Elektrizitätsverbrauch wieder ausgeglichen.

Zusätzliche Sparmassnahmen im Bereich Elektrizität sind dringend notwendig um die „Elektrifizierung“ im Gebäudesektor in den Griff zu bekommen.



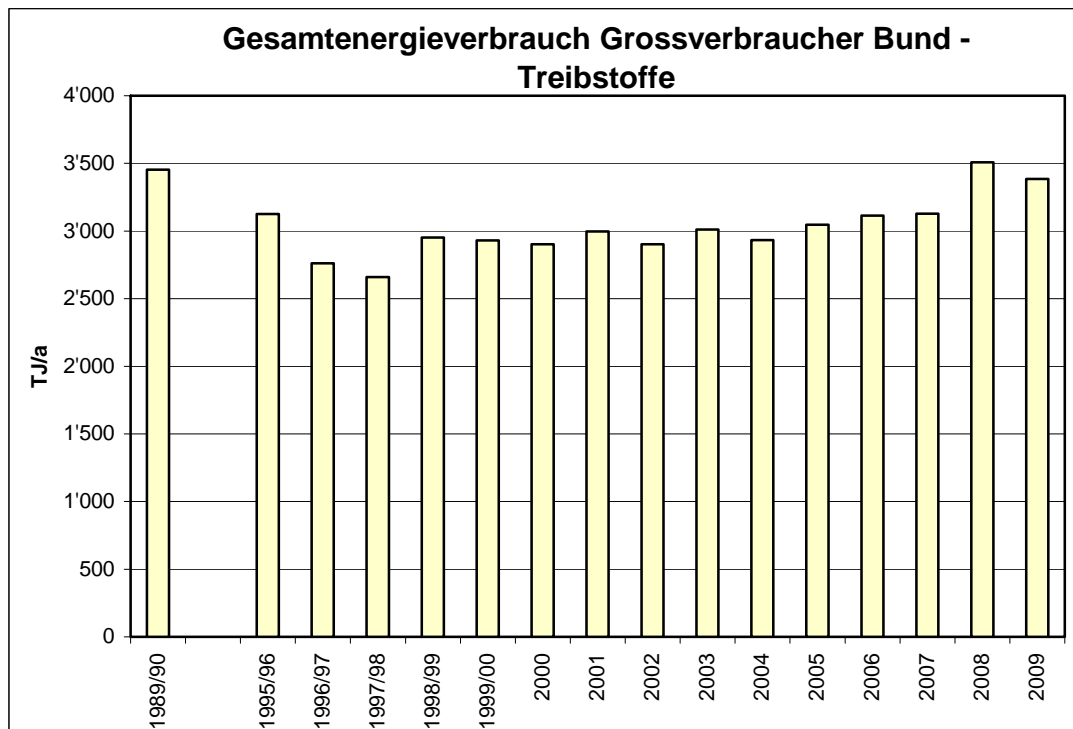
Veränderungen gegenüber 1990 :

- Elektrizität total +38%
- Wärme erneuerbar +70%
- Fossile Brennstoffe -28%

Verbrauch Treibstoffe

Gegenüber 1990 wird Stabilität ausgewiesen. Eine Betrachtung von 2000 bis 2007 zeigt eher eine leichte Zunahme. Anpassungen an den Systemgrenzen ab 2008 haben einen entsprechenden Verbrauchssprung zur Folge.

Es besteht somit ein zusätzlicher Bedarf an Massnahmen um Einsparungen zu erzielen!



Veränderungen gegenüber 1990 :

- Treibstoffe - 2 %

Im Februar 2008 beschloss der Bundesrat die Massnahmen im Energiebereich zu verstärken. Die Gruppe GVB ist dabei direkt im Faktenblatt 5 angesprochen. Neben der Verstärkung von MINERGIE auf MINERGIE-P ist auch der Beschluss zur sofortigen Betriebsoptimierung der bestehenden Bauten hoch zu gewichten.

(Mittel 2010 EnergieSchweiz : CHF 0,02 Mio.).